

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum Oktober 1998
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel Nummer 211



1848: Das Europa der Bilder

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum
vom 8. Oktober 1998 bis 10. Januar 1999

vielfältig – vielseitig – vielfarbig

Der monatsanzeiger des Germanischen Nationalmuseums

Der *monatsanzeiger* ist in **vielfältiger** Hinsicht ein nützliches Medium. Er gibt uns die Möglichkeit, stets aktuell über die laufenden Projekte des Museums zu berichten. Darüber hinaus wird der *monatsanzeiger* von den Kultureinrichtungen in der Stadt als Veranstaltungskalender genutzt – ist somit ein wichtiges Organ für die Kulturszene in der Region.

Vielseitig ist die Unterstützung, die das Germanische Nationalmuseum von seinen Förderern und Partnern erhält. Beispiel hierfür ist die Partnerschaft mit der GfK-Gruppe bei der Pressekonferenz in Berlin (17.07.98) mit der Bundestagspräsidentin aus Anlaß der Übernahme der Dokumentation »Verhüllter Reichstag« von den Künstlern Christo und Jeanne-Claude. Die GfK-Gruppe finanzierte maßgeblich die Video-Live-Schaltung und die Konferenztechnik zwischen New York und Berlin.

Beispielhaft ist auch die seit Jahren bewährte Partnerschaft mit der Dresdner Bank, mit deren Unterstützung wir den *monatsanzeiger*, das Halbjahresprogramm und den Image-Flyer in deutscher und englischer Sprache produzieren können. So werden in Zukunft zwei *monatsanzeiger*-Ausgaben im Jahr **vielfarbig** (4-Farbdruck) erscheinen können. Damit können wir in ansprechender Form auf unsere beiden großen Ausstellungsprojekte

des laufenden Jahres hinweisen. In dieser Ausgabe findet sich daher ein Artikel von Ausstellungsleiter Rainer Schoch zu »1848: Das Europa der Bilder«. Zur Ausstellungseröffnung am 7.10.98 um 19 Uhr lade ich die Leserinnen und Leser des *monatsanzeigers* herzlich ein!

Vielfältig, vielseitig und vielfarbig war und ist auch das Schaffen von Horst Henschel, dem scheidenden Leiter des Kunstpädagogischen Zentrums (Abt. Schulen). Wer Horst Henschel kennt, der weiß, daß der nun eigentlich anstehende Ruhestand eine kreative,

kunstpädagogisch ausgerichtete Schaffenszeit werden wird. Schließlich wird er sich in Zukunft maßgeblich auf die Arbeit in der Werkbund Werkstatt Nürnberg konzentrieren. Dafür wünschen wir ihm weiterhin viel Kraft und starke Partner. Zu Dank sind wir Hermann Glaser und Georg Leopold verpflichtet, die mit ihren Laudationes für Horst Henschel aus diesem *monatsanzeiger* einen Horst-Henschel-Festgruß werden lassen.

G. Ulrich Großmann

Pressekonferenz am 17.07.98 in Berlin anläßlich der Übernahme der Dokumentation »Verhüllter Reichstag«
v.l.n.r.:

Wolf Siebert (Sender Freies Berlin), Bundestagspräsidentin Prof. Rita Süßmuth, Dr. G. Ulrich Großmann, Dr. Klaus L. Wübbenhorst (GfK Gruppe).



Zum Ende einer Dienstzeit ...

Laudationes auf Horst Henschel, den langjährigen Leiter der Abteilung Schulen und Jugendliche des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg

Hermann Glaser,

ehemaliger Kulturreferent der Stadt Nürnberg und Mitbegründer des KpZ:

»In einer Zeit, in der auch die Kunst erfaßt ist von der Beliebigkeit und Gleichgültigkeit der Spaß-, Erlebnis- und Event-Kultur, inhaltliches Engagement oft als Untugend empfunden wird und die »neue Unübersichtlichkeit« mit Orientierungslosigkeit Hand in Hand geht – innerhalb eines solchen Mainstreams hat »pädagogische Aktion« es schwer, gegen den Strom zu schwimmen: also am ästhetischen Mehr-Wert, der in Aufklärung besteht, festzuhalten. Das Kunstpädagogische Zentrum hat sich seit seiner Gründung darum bemüht, die »ästhetische Erziehung des Menschen zu ermöglichen – bei Kindern und Jugendlichen die Lust am Nachvollzug von Geschichte wie an der Verwirklichung eigener Kreativität zu wecken und zu fördern. »Neugier« ist eine grundmenschliche Eigenschaft; leicht verkümmert sie, wenn sie ohne Nahrung und ohne Ermunterung bzw. Ermutigung bleibt. Im Kunstpädagogischen Zentrum als »pädagogischer Provinz« haben Verstand und Sinne reichhaltige Pflege, Generationen von Schülerinnen und Schüler künstlerische und historische Bildung erfahren. Daß über die Jahre dieses kunstpädagogische Projekt in guter Kooperation zwischen der Stadt und dem Germanischen National-

museum gelang, ist einem Mann entscheidend zu danken: Horst Henschel, dem Leiter. Stetig und nachhaltig, mit »direkter Energie« und »mäandrierender Verbindlichkeit«, mit kluger Bedachtsamkeit und vorausschauender Beweglichkeit war er Pfadfinder der hier geleisteten Arbeit. Er hat sich bietende Chancen fürs »Fortschreiten« stets ergriffen, und daraus mit Einfallsreichtum Fortschritt gemacht; statt zu klagen, wenn die Blütenträume nicht immer reiften, hat er die nächste Ernte ins Auge gefaßt. Ihm ist zu danken. Er ist zu loben. Für weitere Tätigkeiten ein Glück-auf!«

Georg Leipold, Kulturreferent der Stadt Nürnberg:

»Institutionen werden aus guten Gründen personenunabhängig konzipiert und eingerichtet und dabei mit Verfahrensregelungen und Normierungen bedacht. Demokratisch legitimierte Gremien beschließen in der Regel entsprechende Rahmenrichtlinien und Aufgabengebiete, deren Ausführungsbestimmungen sich dann im besten bürokratisch-deutschen in sog. Aufgabengliederungsplänen wiederfinden.

Auch im Falle des KpZ war es nicht anders: Nach etlichen Vorarbeiten wurde am 26. März 1968 der Vertrag zwischen der Stadt Nürnberg und dem Ger-

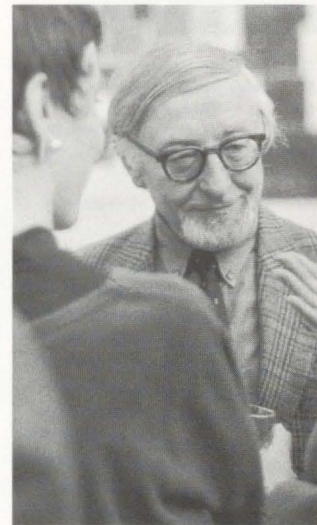
manischen Nationalmuseum zur Errichtung des Kunstpädagogischen Zentrums unterzeichnet. Seitdem wacht ein Kuratorium mit Vertreter/innen aus Museum, Schule, Staat und Stadt über die Arbeit des KpZ. Dies ist die eine Seite der Institutionengeschichte des KpZ. Aber gerade am Beispiel des Kunstpädagogischen Zentrums wird deutlich, wie sehr Personen die Geschichte und die Entwicklung einer Institution prägen. Seit Horst Henschel am 15. September 1970 die Leitung des KpZ übernommen hatte, prägte er die Entwicklung dieser Einrichtung entscheidend und hatte an den vielen Erfolgen den wesentlichen Anteil. Ihm und seinen MitarbeiterInnen gelang es insbesondere die Idee und das Konzept einer Museumspädagogik Realität werden zu lassen, die heute aus einer zeitgemäßen Museumskonzeption nicht mehr wegzudenken ist. Dies – und das vergessen die NürnbergerInnen nur allzu oft – betraf keineswegs nur unsere Stadt, sondern hatte erhebliche bundesweite Ausstrahlung. Nur damit ist es auch zu erklären, dass das KpZ gleich zweimal aus Bundesmitteln als Modellversuch gefördert wurde.

Horst Henschel und sein Team haben bei ihrer Arbeit – und das ist ja auch keineswegs alltäglich für Institutionen – nicht sklavisch das einmal entwickelte Konzept verfolgt, sondern es dynamisch weiterentwickelt und so auch einen we-

sentlichen Beitrag zur Entwicklung der Museumspädagogik insgesamt geleistet. Sei es die Hinwendung zu bestimmten Zielgruppen wie Behinderten oder Nicht-Deutschen, sei es die Verwendung neuer zeitgemäßen Medien wie Video (bereits 1972) oder der Computertechnologie, sei es die Kooperation mit der Fachhochschule für Sozialwesen.

Die Stadt und insbesondere das Schul- und Kulturreferat danken Horst Henschel für sein großes Engagement und die geleistete Arbeit und wünschen dem Nicht-Ruhe-Ständler bei seiner zukünftigen Unterstützung der Werkbund Werkstatt viel Erfolg, aber zumindest ab und an auch etwas Ruhe.«

Horst Henschel, Leiter des KpZ, Abteilung Schulen bis Oktober 1998.



1848: Das Europa der Bilder

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum

vom 8. Oktober 1998 bis 10. Januar 1999

1848 setzte der Funke der Pariser Februarrevolution ganz Europa in Brand:

Von Paris bis Wien, Budapest und Bukarest, von Palermo bis Schleswig, von Berlin bis Turin erhoben sich die europäischen Völker gegen die alte monarchische Ordnung. Im Namen der Volkssouveränität forderten sie freie Wahlen, die verfassungsmäßige Garantie der Menschen- und Bürgerrechte, nationale Einheit und Selbstbestimmung, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit.

150 Jahre danach erinnert das Germanische Nationalmuseum mit einer zweiteiligen Ausstellung an die Revolutionen von 1848/49. Die beiden Ausstellungsteile – »Der Völker Frühling« und »Michels März« – beleuchten sowohl die europäische Dimension als auch die deutschen Inhalte des Ereignisses. Beide haben aber nicht die politische Ereignisgeschichte zum Gegenstand, sondern – wie der Titel sagt – deren bildliche Darstellung und die Macht der Bilder in der politischen Auseinandersetzung.

Kein politisches Ereignis zuvor hat so viele Bildberichte, Reportagen, Allegorien, Satiren und Karikaturen hervorgebracht wie das Revolutionsjahr 1848/49. Die Aufhebung der Presse- und Bildzensur im März 1848 löste eine wahre publizistische Revolution aus, die ihrerseits als Motor der politischen wirkte. Die Revolution wurde so – überall in Europa –

zu einem Medienereignis ersten Ranges. Durch neue technische Möglichkeiten der Massenkommunikation und durch eine über Nacht entstandene Vielfalt der illustrierten Presse eroberte das massenhaft repro-

duzierte graphische Bild die Öffentlichkeit. Seine Omnipräsens schuf ein neues Bewusstsein engagierter Zeitgenossen – direkter Anteilnahme am aktuellen politischen Geschehen – aber auch neue,



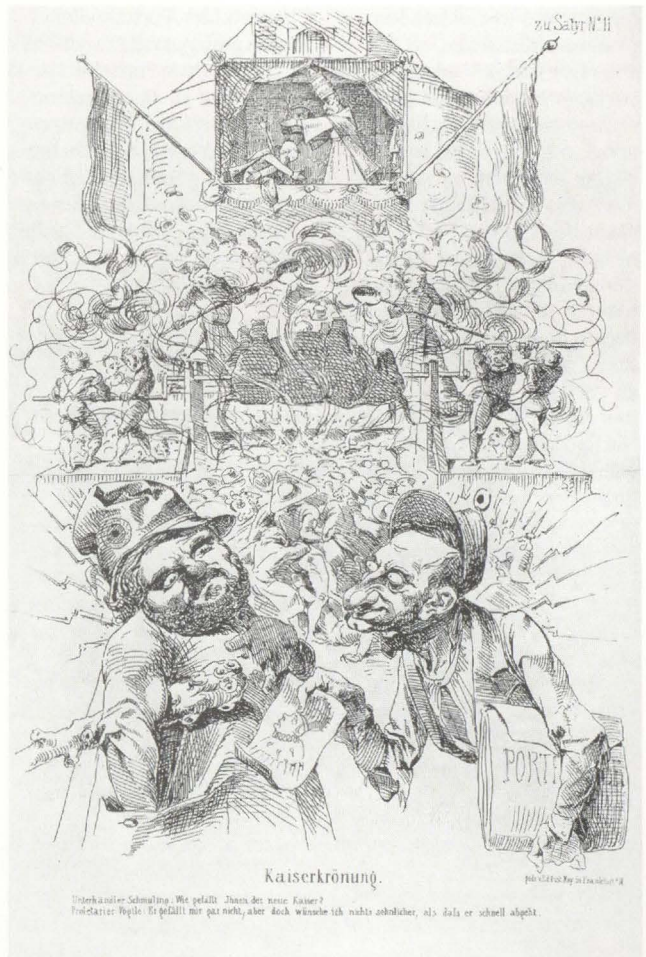
Titelbild (und oben):
Philipp Veit und andere
Germania, 1848.
Transparent aus der Paulskirche
Öl auf Baumwollgewebe. Germanisches Nationalmuseum.

(v.l.n.r.)

Abb. 1: Johann Baptist Scholl
Kaiserkrönung, 1849
Lithographie
Bamberg, Staatsbibliothek.

Abb. 2: Anonym
Die große Seeschlange...
Holzstich aus »Illustrierte Zeitung«,
1848.

Abb. 3: Anonym
L'aparition du grand serpent de mer
Lithographie aus »Charivari«, 1848.



subtilere Möglichkeiten der politischen Beeinflussung.

Im Spätjahr 1848 geht ein Bild durch die illustrierte Presse ganz Europas: Den europäischen Monarchen, die in einer kleinen Nußschale auf hoher See treiben, erscheint die Freiheit in Gestalt eines Seeungeheuers, das unvermittelt aus den Fluten auftaucht. Wie auf den Prodigienblättern der frühen Neuzeit kündigt eine erschreckende Naturerscheinung kommende Veränderungen an: »Ein Gespenst geht um in Europa...« Als Holzstich zuerst am 29. Oktober im Londoner »Punch« abgedruckt, erscheint die »große Seeschlange« am 23. Dezember als Lithographie im Pariser »Charivari« (Abb. 3) und am 30. Dezember als Holzstich in der Leipziger »Illustrirten Zeitung« (Abb 2). Sie ist nur eines von vielen Beispielen für den europäischen Bildtransfer, der im ersten Ausstellungsteil untersucht wird. Nachdem die Graphik des Jahres 1848 meist aus der jeweiligen nationalen Perspektive betrachtet wurde, haben Kunsthistoriker aus Frankreich, Italien,

Tschechien, der Schweiz, England und Deutschland zum ersten Mal versucht, mit ca. 160 Beispielen ein gesamteuropäisches Panorama der Bildpublizistik mit ihren vielseitigen Wechselbeziehungen auszubreiten und zu zeigen, daß jenseits der nationalen Bildsprachen ein Netz europäischer Kommunikation sichtbar wird. Thematische Sequenzen zeigen die übergreifenden Themen des europäischen »Völkerfrühlings« auf, der erstmals die Vision der »Vereinigten Staaten von Europa« aufscheinen ließ. Als europäische Wanderausstellung war dieser Teil bereits in Paris, Turin und Prangins (Schweiz) zu sehen, bevor er nun in Nürnberg mit einem zweiten vereinigt wird, der der Bildwelt der deutschen Revolution und Einheitsbewegung gewidmet ist.

Das Germanische Nationalmuseum ist – wenigstens in einem vordergründigen Sinn – Erbe der Revolution von 1848: Ihm wurden 1867 aus der Konkursmasse des Deutschen Bundes mehrere »Gegenstände von geschichtlichem Interesse«

aus der Frankfurter Paulskirche anvertraut, darunter das monumentale Transparent der »Germania«, das Philipp Veit und die Künstler des Deutschen Hauses in Frankfurt 1848 zum Vorparlament gemalt hatten (Titelbild). Diese Ikone der deutschen Einheitsbewegung steht, nach ihrer gründlichen Restaurierung, im Mittelpunkt des zweiten Ausstellungsteils und wird ebenso auf ihre politische Funktion untersucht wie die kontroversen Bildwelten der monarchischen, liberalen und demokratischen Politik. Mit heroischen und satirischen Bildern werden die politischen Kämpfe ausgetragen. Der widersprüchliche Symbolreichtum der deutschen Revolution von 1848 – zugleich sichtbarer Beweis ihres Scheiterns – spiegelt die Interessengegensätze der entstehenden Parteienlandschaft einen neuen öffentlichen Diskurs mit neuen Gesetzen der politischen Selbstdarstellung. Kleidung, Haar- und Barttracht werden zum Ausweis politischer Gesinnungen. Mit theatralischer Rhetorik und Körper-

sprache versuchen die gewählten Volksvertreter die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Das Theater wird zur bevorzugten Metapher der entstehenden Parteiendemokratie (Abb.1).

In einer abschließenden Ausstellungssequenz wird der – immer wieder betonte – Zusammenhang zwischen dem gescheiterten Einigungswerk der Frankfurter Paulskirche und der Gründung des Germanischen Nationalmuseums kritisch hinterfragt. Die Ausstellung dient so auch der Selbstreflexion des Museums.

Die Ausstellung wird begleitet von einem Führungsprogramm des Kunstpädagogischen Zentrums und einer wissenschaftlichen Vortragsreihe.

Rainer Schoch

Zur Ausstellung erscheint ein zweibändiger Katalog mit ca. 500 Seiten und 550 zum Teil farbigen Abbildungen zum Preis von ca. 55 DM.



Zeugen monastischer Reinlichkeit

Brunnentröge aus Nürnberger Klöstern

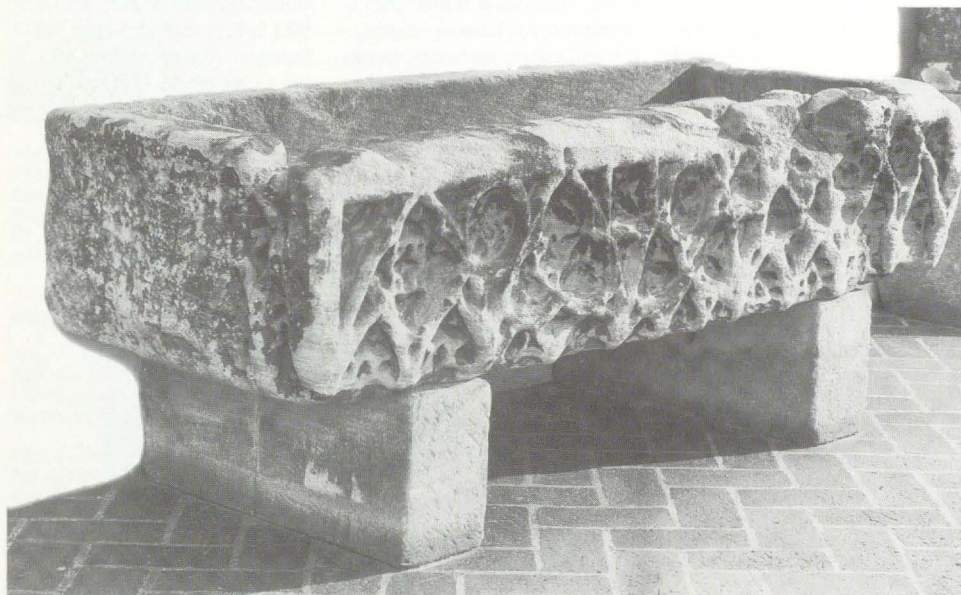
Im Großen Kreuzgang des ehemaligen Kartäuserklosters, der heute vor allem die Sammlung der Grabdenkmäler des Germanischen Nationalmuseums beherbergt, stehen unter anderem zwei mächtige, längsoblange Brunnentröge. Im Halbdunkel des Nordarms dürften die unscheinbaren Stücke aus Sandstein die Aufmerksamkeit nur weniger Besucher erwecken, die mehr oder weniger rasch an ihnen vorbei spektakuläreren Exponaten zustreben. Man muß dafür Verständnis haben; Bedeutung besitzen die Becken desungeachtet: Zunächst als Produkte der Nürnberger Steinmetzenkunst des Spät-

mittelalters, aber auch als Zeugnisse der klösterlichen Sachkultur.

Das ältere der beiden Stücke entstand nach der Mitte des 14. Jahrhunderts und besitzt nur eine Schauseite. Fünf große Maßwerkbögen, die mit verschiedenen Dreipässen und Vierstrahlen gefüllt sind, gliedern die Front. Ein Blindbogen mit zwei Lanzetten schmückt zudem das vordere Viertel der linken Flanke. Man darf daraus schließen, daß der Trog wahrscheinlich in eine Mauer eingepaßt war und nur wenig aus einer Wand oder Nische hervorkragte. Das Wasser, das das Becken füllte, floß wohl aus einer durchs Mauerwerk geführ-

ten Leitungsröhre. Ein metallener Auslauf ist in der vorderen rechten Ecke des Beckens zu sehen, eine Überlaufrinne an der Oberkante der linken Beckenwand. Das Gefäß stammt aus dem Nürnberger Dominikanerkloster, das an der Burgstraße stand und das der Überlieferung nach 1328 vollendet gewesen sein soll. Dort überlebte der Trog den Abriß der Kirche im Jahre 1807 und stand wohl bis zu seiner Überführung ins Museum kurz nach der Mitte des 19. Jahrhunderts in den heute nur noch in Resten erhaltenen Klostergebäuden, die der letzte Krieg stark dezimierte.

Das andere Stück ist jüngeren Datums. Es stammt aus dem Kartäuserkloster selbst und dürfte zu Beginn des 15. Jahrhunderts von Steinmetzen geschaffen worden sein, die auch für die Herstellung der Schlußsteine im Nordflügel des Kreuzganges verantwortlich waren. Aber auch das kleine Relief an der Südfassade der Lorenzkirche, das die Verkündigung an Maria zeigt, stammt



Brunnentrog
Aus dem Nürnberger Dominikanerkloster
2. Hälfte 14. Jahrhundert
Inv.Nr. KG 22

von der Kraft, die den Brun-
nentrog schuf. Große Blend-
bögen, die auf Konsolen in Ge-
stalt stilisierter Lilien lasten,
umziehen das Becken mit dem
schweren Gesims. Daß es all-
seits frei gestanden hat, bele-
gen auch die Eckfiguren: Zwei
sitzende Engel mit großen, bis
zur Erde reichenden Schwin-
gen, die ihre abgebrochenen
Hände einst vor der Brust ge-
faltet hielten, besetzen die bei-
den vorderen Ecken. Eine thro-
nende Frau mit Kronreif und
bis zu den Ellenbogen reichen-
den Haaren sowie eine mit kurzem
Rock und Dupsing,
Strumpfhosen und Gugel be-
kleidete männliche Figur sind
an den hinteren Ecken postiert.
Da beiden profanen Figuren
die Hände – die vielleicht Attri-
bute trugen – heute fehlen,
konnte ihre Bedeutung noch
nicht geklärt werden. Im mitt-
leren Blendbogen der vorderen
Seite erscheint ein großer Kopf
mit einem Kranz aus Kugel-
locken, dessen aufgerissener
Mund den Auslauf darstellt.
Ein zweites, links davon ge-
bohrtes Loch, ist wahrschein-
lich später eingefügt worden,
weil der mittlere Abfluß der
Wasserkapazität nicht genügt
haben mag.

Die Bezeichnung für solche
Tröge ist Lavabo, da sie vor al-

lem der Handwaschung dien-
ten. Der lateinische Begriff ist
vom Initialwort des Psalms 25,
Vers 6 übernommen: »Lavabo
inter innocentes manus meas«
(Ich wasche meine Hände in
Unschuld). Gemeinhin stand
solch ein Lavabo im Kreuzgang
oder im Kreuzhof vor dem Ein-
gang ins Refektorium, dem
Speisesaal der Klostersgemein-
schaft, aber zuweilen auch an
anderen Stellen. Pfl egten und
pfl egen die Dominikaner das
gemeinschaftliche Mahl ganz
prinzipiell, so speisten und
speisen die eremitisch leben-
den Kartäuser doch zumindest
an Hochfesten miteinander.
Bevor die Mönche das Refek-
torium betraten, reinigten sie
sich am Brunnen die Hände. In
vielen mittelalterlichen Klöstern
schrieben die Consuetudines,
die Aufzeichnungen über die
Gewohnheiten des jeweiligen
Ordens bzw. einzelner Kon-

vente, diese Körperpflege vor.
Das Händewaschen vor den
Mahlzeiten und am Morgen
das Reinigen von Antlitz und
Händen gehörten dazu. Da die
Kreuzgänge im allgemeinen
die Orte der Körperpflege
schlechthin darstellten, fand
vielerorts dort auch die Rasur
und das gegenseitige Schnei-
den der Haupthaare statt. Ge-
legentlich hat man dort auch
Kleider gewaschen, und von
manchem Kloster wissen wir,
daß sie auf Leinen ebenda auf-
gehängt wurden, während ge-
waschene Schuhe auf dem Ra-
sen des Kreuzhofes zum Trock-
nen auslagen.

Wenn die beiden Wasser-
tröge auch nicht zu den »High-
lights« des Museums gehören,
bezeugen sie doch auf an-
schauliche Weise etwas vom
alltäglichen Leben hinter mit-
telalterlichen Klostermauern.

Frank Matthias Kammel



Brunnentrog
Aus dem Nürnberger Kartäuser-
kloster
Anfang 15. Jahrhundert
Inv.Nr. KG 1333

»Florida-Handbags« – Amerikanische Plastikhandtaschen der späten 40er und 50er Jahre

Nach dem Zweiten Weltkrieg bescherte der Blick nach Amerika der Modewelt nicht nur Jeans und Nylonstrümpfe, sondern auch die ersten Plastiktaschen. Vom Tragebeutel im Supermarkt bis zur modischen Handtasche sind sie inzwischen längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Frühe Plastiktaschen aber sind heute Museumsstücke und begehrte Sammlerobjekte, unter denen die kassettenartigen Acryl- oder Celluloidtaschen, wie sie in Amerika in den späten 40er und 50er Jahren in vielfältigen

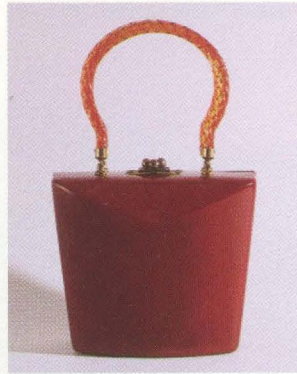
Aus dem Spektrum der Kostüm- und Modesammlung des Germanischen Nationalmuseums rücken die schillernden Luxus Taschen, die in Europa durch Mode- und Filmporträts aus Hollywood bekannt wurden oder sich als »Florida-Handbags« der mondänen Ostküste assoziierten, einen völlig anderen Aspekt der Nachkriegszeit in den »Blickpunkt«, als dies vor mehreren Monaten durch ein aus Stoffresten und Militärtuch notdürftig geschneidertes Kindermäntelchen von 1946 geschah. Vor

Wohlstand. US-Filme und ihre Schauspieler, die neue Musik, ihre Interpreten, Autos, Radios, Lebensmittel, Kosmetika und Modeartikel trugen entscheidend dazu bei.

Wenngleich Kunststofftaschen in den USA und in Europa erst nach dem Zweiten Weltkrieg zum Massenartikel werden konnten, reichen die Anfänge weiter zurück. Wie für Schmuckstücke wurde der 1907 patentierte phenoplastische Kunststoff Bakelit bereits in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts für



Weißer Handtasche mit Perlmuttereffekt und transparentem Bügel, Dekorfolie mit Blüten- und Blattmotiven aus aufgenähten Glasperlen in weiß, cremefarben, transparent, silberfarben, Glassteine, Innenspiegel.
Inv. Nr. T 7293



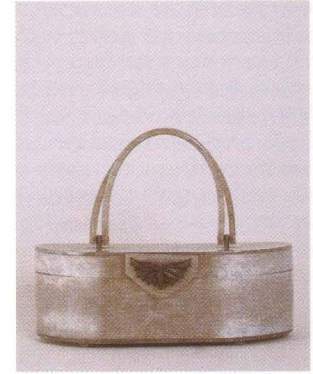
Rostrote Handtasche mit zwei kordelartig gewundenen Transparentbügeln, Metallverschluss, lachsfarbenes Seidenfutter.
Inv. Nr. T 7296

Formen, Farben und Materialeffekten auf den Markt kamen, eine eigenständige und in ihrer kulturhistorischen Bedeutung besonders signifikante Gruppe bilden.



Weißer Handtasche mit perlmuttartige Oberfläche von »Wilardy«, gespreizter Schlitzbügel, Verschlussplatte mit goldfarbener Metallrosette, Perle.
Inv. Nr. T 7294

dem für die Jugend verkörperte das Vorbild Amerika, an dem sich das Leben in bislang ungekanntem Maße orientierte, den Wunsch nach einem Neuanfang in Freiheit und



Silbergraue Handtasche mit Perlmuttereffekt, gespreizter Schlitzbügel, auf dem Verschluss Metallapplikation in Form eines silberfarbenen Schmetterlings.
Inv. Nr. T 7290

meist kleinformatige Taschen, Taschenbügel oder Taschen Dekor verwendet. Auch hier dem Schmuck vergleichbar und ebenso für viele nachfolgende Kunststoffprodukte gültig, er-

schöpfte sich der Gebrauch jedoch nicht in der Verwendung eines billigeren Surrogats, sondern es entwickelte sich eine eigene, von den neuen Materialien, ihrem Charakter und ihren spezifischen Gestaltungsmöglichkeiten geprägte Ästhetik. Bei den glänzenden oder transparenten »Florida-Handbags« waren es die verwendeten Kunststoffe, die für die Designer bessere Voraussetzungen mitbrachten als jedes noch so hochwertige Leder. Ihre Formbarkeit und die schier unerschöpflichen Möglichkeiten der Farbgebung und der Oberflächeneffekte kamen dem gewünschten Flair von Künstlichkeit und Glamour entgegen. Die Verarbeitung von Kunststoffen zu modisch extravaganteren Accessoires bedeutete zudem die bewußte Abkehr von den traditionellen Materialhierarchien, denen man eine neue, eigene Werteskala entgegenseetzte.

Stilistisch folgten die geometrisch geformten Kassettenaschen mit Schnappverschluss und einem oder zwei kurzen Handbügeln dem auch bei Ledertaschen zu beobachtenden Zeitgeschmack. Fotos von Sophia Loren mit kantigem Reptilkörperchen korrespondieren hier durchaus mit Aufnahmen von Liz Taylor oder Martine Carol mit durchsichtigen oder farbig funkelnden Acryltaschen. Im Innern der Plastikbox befanden sich bisweilen, von außen sichtbar oder durch das opake Außenmaterial verdeckt, dekorative Behältnisse für Lippenstift und Puderdose oder ein eingearbeiteter Kosmetikspiegel. Taschen mit textilem Futter und Innentaschen schienen gewissermaßen einen

Rest traditioneller Benutzbarkeit in die neue Zeit hinüberzueretten.

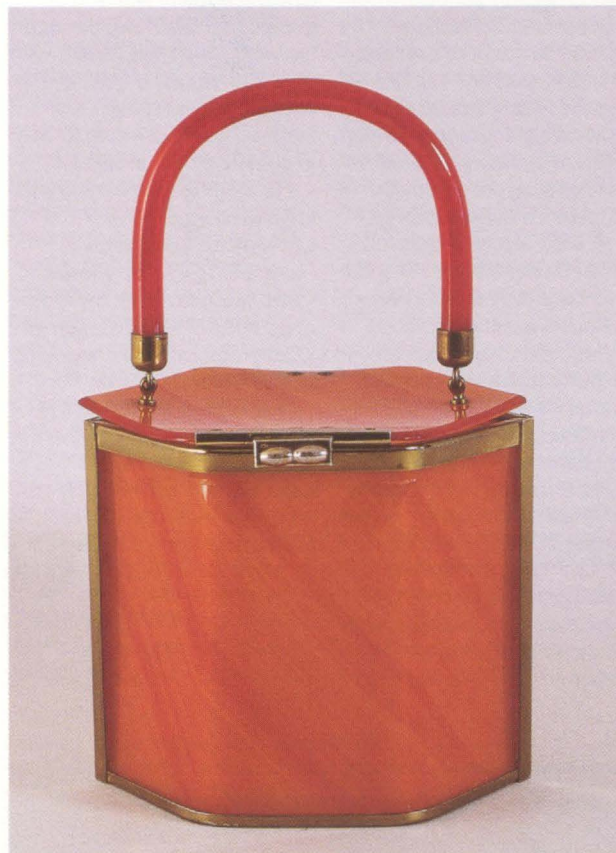
Unter den verwendeten Materialien nahm das von dem deutschen Chemiker Otto Röhm entwickelte, seit 1928 von Röhm & Haas in Darmstadt produzierte Polymethylmethacrylat, das zunächst unter dem Handelsnamen Plexiglas hergestellt wurde, einen führenden Platz ein. In den folgenden Jahren kamen noch härtere Acryle hinzu, die entwickelt wurden, um als transparente Kunststoffe das brennbare und im Licht vergilbende Celluloid zu ersetzen. Während des Zweiten Weltkrieges stieg die Nachfrage nach Acryl sprunghaft an, nachdem die Cockpitkanzeln von Kampfflugzeugen wie der britischen Spitfires aus dem neuen Werkstoff hergestellt wurden.

Die ausgestellten Taschen wurden der Textilsammlung 1991 als Schenkung übergeben. Provenienzzangaben wie »Hollywood. Melrose. AV.« oder der Vermerk, daß sie aus den Studios der Paramount-Filmgesellschaft erworben wurden, scheinen den Gebrauch im Umkreis der amerikanischen Filmmetropole zu bestätigen. Die weiße hochformatige Deckeltasche mit Perlmuttereffekt, an beiden Enden gespreiztem Schlitzbügel und einem Zierschloß mit goldfarbener Metallrosette und zentraler Perle wurde einer Notiz zufolge von der Filmschauspielerin Kim Novak getragen. Auf dem Innenscharnier ist die Tasche mit dem Hersteller-namen »WILARDY« bezeichnet. In den 50er Jahren brachten amerikanische Firmen alljährlich bis zu vierzig verschie-

dene Taschen kollektionsartig in neuen Formen und Farben auf den Markt. Aus denselben Materialien entstanden Zigarettenetuis, Aschenbecher, Pu-

die seit 1938 in Amerika, seit 1950 auch in Deutschland hergestellten Nylon- und Perlonstrümpfe vertreten wurde.

Jutta Zander-Seidel



Orangefarbene Handtasche mit sechseckigem Korpus, Metallfassung und -verschluß. Inv. Nr. T 7293

derdosen, Eiswürfelkörbe und anderes mehr. Insgesamt jedoch besaßen derartige, meist kurzlebige Modeartikel nur einen geringen Anteil an den immer größer werdenden Anwendungsbereichen von Kunststoffen. Wie bei anderen Gebrauchsgütern lag die Zukunft auch hier in der Massenfertigung, wie sie auf dem Modesektor beispielhaft durch

*)
Diese Handtaschen werden im Oktober in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

Begutachtungstag

im Germanischen Nationalmuseum

Samstag, 17. Oktober 1998, von 10 bis 13 Uhr

Nicht nur das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Präsentieren gehört zum Leistungsumfang des Nationalmuseums deutscher Kunst und Kultur. Ein Haus wie das Germanische Nationalmuseum ist ein Dienstleistungsunternehmen mit einem umfassenden, kulturellen Auftrag: der alljährlich stattfindende Begutachtungstag ist dafür ein eindrucksvoller Beweis. Schließlich gilt es für die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Hauses an einem solchen Tag, Hunderte von Objekten in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung einzuschätzen und zu bestimmen. Das Spektrum reicht dabei vom Ölgemälde eines mehr oder minder bekannten Meisters über kunsthandwerkliche Objekte für Tisch und Tafel, Bücher und Musikinstrumente bis hin zur Kaffeetasse aus Omas Küchenschrank. In jedem Fall ist es eine Herausforderung für alle betei-

ligten Wissenschaftler und Restauratoren, den Ratsuchenden eine qualifizierte Antwort zu geben. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass jeweils weit über 300 Besucher diese einmalige Möglichkeit nutzen, um mehr über ihre privaten Kunstgegenstände zu erfahren.

Für die Begutachtung gelten folgende Regeln:

- Es können keine Wertangaben gemacht werden.
- Das Museum übernimmt keine Haftung für Aussagen zu Datierung und Zuschreibung.
- Die Auskünfte dürfen nur persönlichen und nicht geschäftlichen Zwecken dienen.

Interessenten können sich ab 10 Uhr in der Eingangshalle, Kartäusergasse 1, anmelden.

Matthias Henkel

Restauratoren bei der Begutachtung eines Gemäldes.



Tag der offenen Tür

im Germanischen Nationalmuseum

Sonntag, 18. Oktober 1998, von 10 bis 17 Uhr

Das Germanische Nationalmuseum veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) und mit finanzieller Unterstützung der Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg (WBG) seinen »Tag der offenen Tür« mit zwei Schwerpunkten:

Open house

Dieses Angebot richtet sich speziell an unser englischsprachiges Publikum und bietet Führungen durch die Schausammlungen.

Keltenfunden nachempfunden

Ein archäologisches Aktionsprogramm für junge und alte Freunde der keltischen Kultur.

Open House In English

This year's OPEN HOUSE in English at the GERMANISCHES NATIONALMUSEUM in Nürnberg is scheduled to take place on Sunday, October 18, 1998.

Tours to highlights of the museum are planned throughout the day. Hourly, between 10 am and 3 pm, English-speaking guides will introduce visitors to masterpieces of the Middle Ages and treasures of the Renaissance and Baroque. For those who want to know more about German art and culture, this year's feature tours will focus on the history of the crown jewels of the Holy Roman Empire and paintings by German Expressionist artists. Families with children will enjoy exploring dolls houses of long ago and learning about historic weapons and armor. And as a special activity, budding artists age 6 and up can create a colorful picture without paint after looking at a textile collage in the 20th century collection. As part of the museum's "Tag der offenen Tür" for the Ger-

manspeaking public on the weekend of Oct. 17 and 18, a festival of Celtic life, featuring a market, crafts and games, will be taking place on Sunday in the museum's great cloister court. That means there will be a great variety of things to see and do during the OPEN HOUSE in English at the GERMANISCHES NATIONALMUSEUM that day.

Sarah C.D. Slenczka / KpZ II

For further information about the OPEN HOUSE IN ENGLISH at the GERMANISCHES NATIONALMUSEUM in Nürnberg, please call: Frau Dr. Gesine Stalling, head of the Art Education Center II, Tel (0911)1331237.

Keltenfunden nachempfunden

Ein archäologisches Aktionsprogramm für junge und alte Freunde der keltischen Kultur

Archäologie, das Wort klingt nach Schatzsuche und Geheimnisse lüften – ja, in Griechenland vielleicht, aber hier bei uns?

Beim Besuch einer Ausgrabung sieht man meist nur braune Erde. Die Funde sind zerbrochen, verrostet, verfault und verbrannt. Wer kann sich dahinter eine entwickelte Kultur lebendiger Menschen vorstellen? Zwangsläufig entsteht der Eindruck von zerlumpten Gestalten, die in elenden Hütten hausten.

So aber war es keineswegs. Die Bewohner Mitteleuropas in vorgeschichtlicher Zeit haben seit dem Ende der Steinzeit in 4.000 Jahren kultureller Entwicklung die Grundlagen jener Kulturen geschaffen, deren Träger die Kelten waren. Für die frühe Eisenzeit, nach einem Fundort am Hallstättersee in Oberösterreich Hallstattzeit (ca. 800 bis 500 v. Chr.) genannt, gibt es zwar noch keine schriftlichen Belege, aber ca. 500 v. Chr. erfahren wir von griechischen Schriftstellern, daß sie das Gebiet östlich, nördlich und westlich der Alpen als zusammengehörigen Kulturraum kennen, in dem die »Keltoi« leben. Die Hallstattzeit kannte, angeregt von den Kulturen des Mittelmeerraumes, nur winklige geometrische Zierweisen, kontrastreich vorwiegend in schwarz, weiß und rot sowie strichmännchenhafte, stark stilisierte Darstellungen. Der neue Stil in der Latènezeit (ca. 500 v. Chr. bis um Christi Geburt) ist charakterisiert durch kurvige Motive, inspiriert durch Ranken und Voluten wie sie südlich der Alpen

Mode geworden waren. Neue Gefäßformen werden durch den Einsatz der Töpferscheibe möglich.

Die in Metall gut erhaltenen Zierweisen lassen eine sehr hochstehende Kultur erkennen von der sich aber durch die ungünstigen klimatischen Verhältnisse nördlich der Alpen leider nur wenig erhalten hat. Alle Schnitzereien, alle Textilien, alle Lederarbeiten gingen verloren. Die Häuser waren sicher mit Schnitzereien verziert und bemalt. Die Stoffe waren gefärbt, mit Mustern gewebt oder auch bestickt.

Aber wie hat man damals wirklich gelebt? Welche Handwerkstechniken gab es? Um Antworten zu bekommen muß man experimentieren, ausprobieren, nachempfinden. Die Ausgräber der Bodendenkmalpflege, personell und finanziell völlig unterversorgt, haben mit Ausgrabungen genug und alle Hände voll zu tun. Erinnert sei nur an die riesigen Flächen deren archäologische Untersuchung durch den Bau der ICE-Trasse erforderlich wurde. Die Zeit drängt und die Verursacher weigern sich die erforderlichen Gelder bereitzustellen. An Museen wird restauriert und gesammelt. An Universitäten wird gelehrt und geforscht.

Dem Experimentieren widmen sich oft nur die begeisterten Hobbyarchäologen. Die Suche im Boden ist Ihnen durch Denkmalpflegegesetz verwehrt und sie wissen, daß unsachgerechtes Wühlen nach Metallen, die der Detektor durch sein Piepen anzeigt nur Schrott zu Tage fördert und wichtige

Quellen zerstört. Durch Experimente und Ausprobieren, durch das Wiederbeleben alter Techniken werden jedoch Aspekte prähistorischer Kultur wieder zum Leben erweckt und lassen sich auch für ein breites Publikum darstellen.

Wir laden zu unserem Tag der offenen Tür am 18. Oktober 1998 »Freizeitkelten« – Männer, Frauen und Kinder – in das Germanische Nationalmuseum ein. Einen Eindruck von der Tracht der hallstattzeitlichen Kelten gibt eine Mitgliedergruppe der Nürnberger Naturhistorischen Gesellschaft (NHG). Anhand von Rekonstruktionen der keltischen Ausstattung werden deren Herstellung und Funktion erklärt.

In der NHG, am Gewerbemuseumsplatz 4, ist noch bis November die Ausstellung »Schmuck der Kelten« zu bewundern, die mit Funden aus der Region, bereichert durch Leihgaben von 15 Institutionen aus ganz Deutschland, das Thema behandelt. Replikate sind dort erhältlich. In den einzelnen Abteilungen des Museums der NHG finden zusätzlich

Sonderveranstaltungen statt. Vieles von dem, was die »Kelten« zeigen ist noch Experiment, vieles ist noch vorsichtiges Tasten danach, wie es einmal war. Aber vieles ist auch echtes, erlebbares und greifbares Wissen. Kelten wohnten normalerweise in festen Häusern in großen Städten und Dörfern, aber die Händler hatten auf ihren Reisen Zelte. Sie wurden auch benutzt bei Kriegszügen und bei den weiten Wanderungen, die keltische Stämme, z.B. die Galater, bis in die heutige Türkei führten.

Bei unserer Begegnung mit den Kelten gibt es auch etwas zu essen und zu trinken. Gewürzt wird mit Salz und einheimischen Kräutern, gesüßt wird mit Honig. Zwar haben sich keltische Kochrezepte nicht überliefert, aber wir wissen, daß den Kelten all das für ihre Küche zur Verfügung stand, was in unseren Breiten wächst. Orientalische Gewürze waren unerschwinglich, aber Amphorenfunde in den großen keltischen Städten, den oppida des 2. und 1. Jahrhunderts vor Chr. zeigen uns, daß Wein aus dem

Hohlbuckelringe (Fußringpaar) von Aholming, Kr. Vilshofen, 3. Jh. v. Chr. Inv.Nr.: Vb 119-120



Süden importiert wurde. Römische Kochrezepte sind überliefert, so daß man sich unter Vorbehalt auch vorstellen kann wie man ein paar Jahrhunderte früher in der Laténezeit gekocht hat.

Die größte Unbekannte ist wohl die keltische Musik. Wir kennen Leierdarstellungen, Bilder von ca. 75 cm großen harfenartigen Instrumenten. Originale Teile haben sich nicht erhalten. Das jüngste, aus dem 7. Jahrhundert nach Chr. stammende derartige Instrument, ist eine Leier. Selbst wenn wir das Instrument hätten, so wüßte man nicht, wie die Saiten zu stimmen sind. Es fehlen die Melodien und die Liedertexte. Aber es hat Musik gegeben, denn wir kennen ja die Bilder der Instrumente. Es sei daher erlaubt, daß musikalisch eine Anleihe genommen wird aus Irland, Wales und der Bretagne, wo Kelten heute noch – kaum vermischt mit zugewanderten Völkern – leben und ihre Kultur kontinuierlich weiter entwickeln

konnten. Gitarre und Geige der Gruppe »Tensaits« sind moderne Mittel, Vergangenes nachzuempfinden.

Alte Handwerkstechniken werden wieder angewandt und demonstriert. Bei Schmiede- und Metallgußvorführungen können auch Besucher mitwirken.

Die »Kelten« erklären ihre Tracht, Schmuck, Ausrüstungsgegenstände, Waffen und deren archäologisch gefundene Vorbilder.

Führungen durch die Sammlung Vor- und Frühgeschichte zum Thema Kelten und Angebote des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums (KPZ) für Kinder und Erwachsene runden das Programm ab.

Abgesehen von einem malerischen Bild, bieten sich bei hoffentlich schönem Wetter bereichernde neue Einblicke in die Wurzeln unserer Kultur.

Tobias Springer

Mitglieder der »Interessengemeinschaft Vor- und Frühgeschichte« um Werner Bodensteiner in keltischer Tracht und Ausrüstung.



Aus die Maus ...

5 Jahre AndyMachine

mehr als 4.000 AndyGraphien

Freude und Erkenntnis waren gute Begleiter der Aktion »Pop-Porträts mit der AndyMachine«, die seit 1993 immer wieder vom KPZ, dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg, veranstaltet wurde.

Die ersten Teilnehmer dieser Aktion waren die Besucher der Ausstellung *LudwigsLust*. Dort war unter anderem Andy Warhols Siebdruck Serie »Marylin« zu sehen.

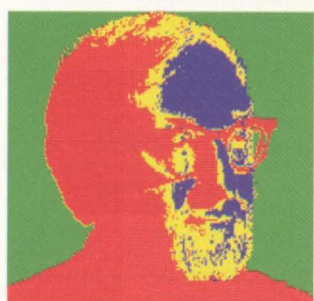
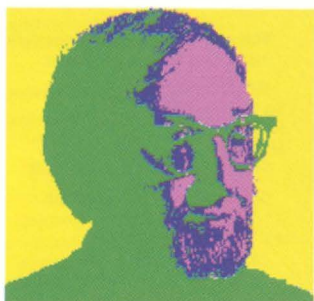
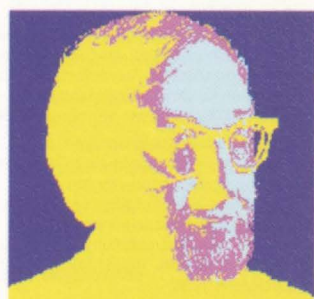
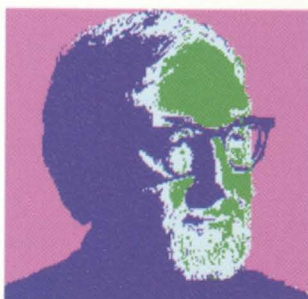
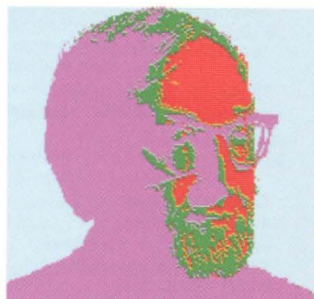
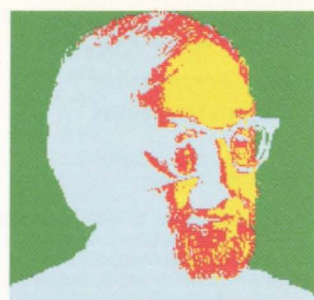
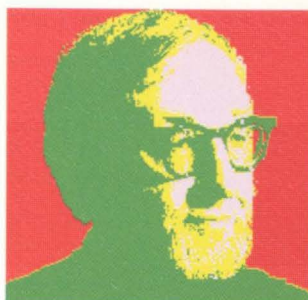
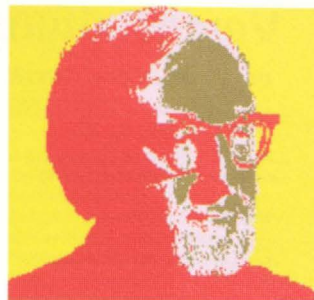
Die Aktion »Andy-Machine« sollte einen neuen, subjektiven Zugang zu diesem Werk ermöglichen. Das geschah auf folgendem Weg: Im Eingangsbereich des GNM war ein kleines Porträtstudio mit Sitzgelegenheit vor neutralem Hintergrund, Videokamera, Bildschirm, Computer und Farbdrucker aufgebaut. Angeleitet von einem Moderator konnte man ein elektronisches Porträt von sich einfrieren lassen, das so lange revidiert werden konnte, bis der Abgebildete damit zufrieden war. Anschließend begann – vor den Augen aller Anwesenden – die vom Computerprogramm gesteuerte Umwandlung des Bildinhalts. Die Farbpalette wurde von 256 auf 4 Farben reduziert und die verbleibenden 4 Farbformen dann permutierend durch Popfarben ersetzt. All dies geschah Schritt für Schritt auf dem Bildschirm und nach etwa 50 Sekunden waren 9 kleine Popgrafiken zu sehen. Diese konnte man sich sofort im Format A4 farbig ausdrucken lassen. Der ganze Vorgang wurde von

der Gruppe der übrigen, geduldig auf ihre AndyGraphie wartenden, Besucher kommentiert: Welche Pose für das Porträt ist die Beste? Welche Farbkombination ergibt das erkennbarste Bild? Warum unterscheidet sich die Farbigkeit auf dem Bildschirm von der des Ausdrucks? Warum wirkt die Kombination aller neun Bilder so wesentlich anders als die einzelnen Teilbilder? Welches Teilbild sieht am Besten aus?

All diese Fragen sind wichtig in der kunstpädagogischen Arbeit. Der anwesende Moderator versuchte, die entstehenden Gespräche mit Sachinformationen z.B. über Licht- und Körperfarben, Serigraphie, Abstraktion in Farbe und Form zu ergänzen. Der anschließende Gang in die Ausstellung zur originalen »Marylin«, mit der eigenen AndyGraphie in der Hand, führte oft zu intensiver Auseinandersetzung mit dieser Serigraphie: An der Wand Warhols bewußt gestaltete Werke – in der eigenen Hand eine, nach festgelegtem Maschinensalgorithmus erzeugte, lustige Spielerei, die gefällig aussieht.

Auch der Sammler Peter Ludwig, dessen drei von Warhol gestaltete Pop-Porträts gleichzeitig zur Ausstellung *LudwigsLust* in der Eingangshalle des GNM gezeigt wurden, ließ sich 1993 mit viel Vergnügen eine AndyGraphie fertigen und kaufte davon sieben Ausdrücke, um sie in seine Sammlungen einzugliedern.

Die Aktionen mit der AndyMachine fanden auch nach *LudwigsLust* weiterhin statt. Im Sommer 1996 nahmen z.B. mehr als 1.000 Berliner Schüler während einer Pop-Art Ausstellung für Kinder im Bode Muse-



Horst Henschel, AndyGraphie 1993

© Wolfgang Sachße, 1993

um die Gelegenheit wahr, sich von der AndyMachine porträtieren zu lassen.

Ein guter Anlaß für den Einsatz der AndyMachine wäre auch die aktuelle Fotoausstellung des KPZ »Und das bin ich – Kinder und Leute auf alten Fotos« im Spielzeugmuseum Nürnberg gewesen. Der Einsatz war geplant und angekündigt – doch es kam anders. Das im Jahr 1993 vom Autor erstellte Computerprogramm, welches in der der AndyMachine ablief,

war maßgeschneidert für eine damals hochmoderne spezielle Video- und Grafikkarte. Dieses technische Kernstück des Bildverarbeitungssystems der AndyMachine, hat im Juni 1998 endgültig den Geist aufgegeben. Die Aktion AndyMachine kann in der bisherigen Form nicht mehr stattfinden. Eine Neuprogrammierung ist zu zeitaufwendig. Deshalb wird es leider bis auf weiteres keine neuen AndyGraphien geben.

Wolfgang Sachße

Ausführlicher wird die Aktion AndyMachine in der kleinen Broschüre »Andy find' ich gut!« (16 S., mit vielen vierfarbigen Abbildungen) beschrieben, die im KPZ für 5 DM erhältlich ist.

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Von deutscher Not zu höfischer Pracht. 1648 – 1701. Hrsg. v. G. Ulrich Großmann unter Mitarbeit von Franziska Bachner und Doris Gerstl. DuMont Buchverlag, Köln 1998

Schiefe Bilder. Die Zimmernsche Anamorphose und andere Augenspiele aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums. Ausstellungskatalog hrsg. von G. Ulrich Großmann, Katalog: Thomas Eser, Nürnberg, 1998

Internationale Sprachen der Kunst. Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen der Klassischen Moderne aus der Sammlung Hoh. Katalog zur 2000 im Germanischen Nationalmuseum gezeigten Wanderausstellung. Bearbeitet von Ursula Peters. Hatje/Cantz, Ostfildern 1998

1848: Das Europa der Bilder, Band 1: Der Völker Frühling. In Kooperation mit der Stadt Turin, dem Musée national suisse in Prangins und dem Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg, hrsg. von der Assemblée nationale, Paris

1848: Das Europa der Bilder, Band 2: Michels März. Bearbeitet von Yasmin Doosry und Rainer Schoch u. a., Nürnberg 1998

musica instrumentalis. Zeitschrift für Organologie. Ausgabe 1, hrsg. vom Germanischen Nationalmuseum, G. Ulrich Großmann, Redaktion: Frank P. Bär, Verlag des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1998

Der Stuhl. Ein Rundgang durch das Germanische Nationalmuseum. Bearbeitet von Karin Ecker, Ruth Negenandack u. a., Nürnberg 1998

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im Oktober 1998 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

19.06.1998 – 04.10.1998

Schiefe Bilder. Die Zimmernsche Anamorphose und andere Augenspiele aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums

08.10.1998 – 10.01.99

1848. Das Europa der Bilder

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, tschechisch nach Vereinbarung;

Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung 1848. Das Europa der Bilder

Regelführungen

So 11.30 und 14.30 Uhr

Sa 14.30 Uhr

Mi 18.30 Uhr

Führungskarte DM 4,- erforderlich

Sonntags- und Mittwochsführungen

11.10.1998 11 Uhr

14.10.1998 19 Uhr

Dr. Rainer Schoch

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

04.10.1998 11 Uhr

Dr. Doris Gerstl

Das Chörlein des Pfarrhofs von St. Sebald um 1370

04.10.1998 14 Uhr

Gisela Parchmann

Führung Sammlung Vor- und Frühgeschichte

07.10.1998 18 Uhr

Dr. Doris Gerstl

Das Chörlein des Pfarrhofs von St. Sebald um 1370

07.10.1998 18 Uhr

Gisela Parchmann

Führung Sammlung Expressionismus und Sachlichkeit

18.10.1998

TAG DER OFFENEN TÜR
OPEN HOUSE GNM

18.10.1998 11 Uhr

Dr. Renate Eikelmann

Mittelalterliches Kunsthandwerk. Einzelschicksale auf dem Weg ins Museum

18.10.1998 14 Uhr

Willi Kromarek

Führung Sammlung Wissenschaftliche Instrumente

21.10.1998 19 Uhr

Dr. Renate Eikelmann

Mittelalterliches Kunsthandwerk. Einzelschicksale auf dem Weg ins Museum

25.10.1998 11 Uhr

Dr. Arnulf von Ulmann

Restaurierungskunst – Zur Restaurierungsgeschichte am GNM

25.10.1998 14 Uhr

Willi Kromarek

Führung Sammlung Kunsthandwerk/LGA

28.10.1998 19 Uhr

Dr. Arnulf von Ulmann

Restaurierungskunst – Zur Restaurierungsgeschichte am GNM

Guided Tours in English

General Tour

04 Oct 1998, 2 p.m.

Judy Wrede

Highlights of the Germanisches Nationalmuseum

Open House

18 Oct 1998, 2 p.m.

An all-day special program

10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

07.10.1998 10.15 Uhr

Dr. Sigrild Ballreich-Werner

Ein Nürnberger Ofen aus dem Hause Hauptmarkt 11 aus dem 17. Jahrhundert

14.10.1998 10.15 Uhr

Gisela Parchmann

Johann M. Bretschneider, Die Gemäldesammlung des Schlosses zu Prag, 1702

28.10.1998 10.15 Uhr

Gisela Parchmann

Jochen Gerz, Walter at the helm of beauty (Keeping in mind), 1993, Fotografie, mixed media

Gespräche/Aktionen für Kinder (ab 4 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30 – ca. 12.30 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 25 Kinder pro Gruppe

04.10.1998

Anja Ferner
Wer hat schon mal mit einer Marmor gemalt? Ich möchte es mit Euch ausprobieren. Wohin die Marmor rollt, hinterläßt sie eine Farbspur. Es entstehen bewegte Bilder, wie wir sie auch von Künstlern des 20. Jahrhunderts kennenlernen werden.

Materialkosten DM 1,-

04.10.1998

Doris Lautenbacher
»Vom mutigen Ritter Kunibert«
Wir sehen uns die Ritter- und Waffenabteilung an und fertigen einen eigenen Ritterschild.

11.10.1998

Gabriele Harrasowitz
Wir erwecken eine Hausmadonna von Veit Stoß zum Leben. Betrachten, nachstellen, malen

2 Stunden

18.10.1998

Jutta Gschwendtner
Ein farbiges Bild ohne Pinsel! Geht das überhaupt? Ein moderner Künstler hat sich darüber Gedanken gemacht und statt Pinsel und Farbe bunte Stoffe verwendet. Nach der Betrachtung werdet Ihr sicherlich Lust haben, ein eigenes Stoffbild zu gestalten.

Materialkosten DM 1,-

für Kinder ab 6 Jahren

25.10.1998

Jutta Gschwendtner
Vom Leben und seiner Vergänglichkeit Ein mittelalterlicher Meister hat dazu ein Bild gemalt. Das wollen wir anschauen, darüber sprechen und das Thema selbst malerisch bearbeiten.

Materialkosten DM 1,-

für Kinder ab 6 Jahren

Kurs für Erwachsene

10.10.1998 14–16 Uhr

11.10.1998 14–16 Uhr

17.10.1998 14–16 Uhr

Dagmar Hinke
»B« wie »Brücke«, »B« wie Buch oder vom Wert des »Nutzlosen«
Ausgehend von einem Bild von Ernst Ludwig Kirchner werden wir ein individuelles ästhetisches Buch aus selbstgeschöpften Papieren gestalten. Dabei wollen wir Servietten als Ausgangsmaterial »keinen Korb geben«, so daß durch das Schöpfen unterschiedlichster Papiere ein Farben- und Formenbüchlein entsteht.
max. 16 Personen
Kursgebühr DM 25,-
Materialkosten DM 5,-
Anmeldung – nur telefonisch oder persönlich – im KPZ II

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abfu

Anmeldung/Information im KPZ I

Kindermalstunden im GMM

So 10 – 11.30 Uhr

04., 11., 18., 24.10.1998

Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
für Kinder ab 4 Jahren

Kooperationsprojekt KUNST

Kursgebühr für Oktober (4x) DM 10,-
Anmeldung im KPZ I

07., 14., 21., 28.10.1998

17 – 18.30 Uhr, Kurs A

18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B

Aktzeichnen

für Schüler ab Klasse 11 und

Mitglieder der Werkbund-

Werkstatt, Nürnberg.

Das Modell-Honorar wird zusätzlich auf alle Beteiligten umgelegt.

Veranstaltungen in der Kartäuserkirche

musica antiqua

21.10.1998, 20 Uhr

Oboensonaten des Hochbarock

Werke von S.L. Weiss, G.F. Händel,

G.P. Telemann

Katharina Arfken – Oboe

Ensemble »Il Basso«:

Joachim Held – Laute, Carsten Lohff –

Cembalo, Gerhart Darmstadt –

Violoncello

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

15.10.1998 – 06.12.1998

»LAWRENCE WEINER. WRITTEN ON THE WIND – AUF DEN WIND GESCHRIBEN«

Führungen in der Ausstellung

21.10.1998 18 Uhr

Dr. Eva Meyer-Hermann

25.10.1998 11 Uhr

Karla Görner Schipp

28.10.1998 18 Uhr

Dr. Michaela Unterdörfer

Institut für moderne Kunst

in der SchmidtBank-Galerie
(in Kooperation mit dem Kunsthaus)

Ausstellung

18.09.1998 – 29.10.1998

François Morellet

Kunsthaus

Ausstellungen

18.09.1998 – 29.10.1998

Zeichnung und Raum (III) – Poesien

Teilnehmende Künstler:

François Morellet (zeitgleich in der

SchmidtBank-Galerie), Gerhard Mayer,

Rainer Thomas, Brigitte Pfaffenberger,

Hans Karl Kandel und Peter Dietz

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

06.03.1998 – 01.11.1998

Schmuck der Kelten

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr, Großer Saal

07.10.1998

Andreas Stützer: *Labradors Flechten-*

waldland – ein junger Urwald im

Nordosten Kanadas

08.10.1998

Hubert Blöcks: *Höhepunkte Perus*

14.10.1998

Christian Rießland: *Pflanzenkundliche*

Streifzüge in den Bergamasker Alpen

15.10.1998

Dr. Joachim Wahl: *Kampf, Kult und*

Bestattung? – Menschliche Skelettreste

in Erdwerken der Michelsberger Kultur

19.10.1998 15 Uhr

Werner Gerstmeier: *Südspanien –*

Eine Osterreise durch Andalusien und

Extremadura

21.10.1998

María Mauser: *Klassisches China – wo*

es am schönsten ist

22.10.1998

Prof. Dr. Helmut Keupp: *Neues aus dem Leben Ammoniten*

27.10.1998

Erich Hacker: *Schmetterlinge – Edelsteine der Luft*

28.10.1998

Dr. Dr. Manfred Lindner: *Die edomäischen »Adlernerster« in Südjudanien*

29.10.1998

Walter Klappacher, Dr. Karl Mais: *Höhle systeme in den nördlichen Kalkalpen – zum aktuellen Stand der Forschung und Dokumentation*

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

Kinderpostamt

jeden Donnerstag 14 Uhr
Kinder spielen Post in einem (fast) originalen (Museums)Postamt für 4 – 8jährige in Begleitung eines Erwachsenen / Voranmeldung unter Telefon 230 88 0 erwünscht

Spielzeugmuseum

Ausstellung

26.05.1998 – 18.10.1998

Und das bin ich – Kinder und Leute auf alten Fotos. Ausstellung des KPZ im Spielzeugmuseum

Veranstaltungen in der Ausstellung

»Und das bin ich ...«

06.10.1998 – 16.10.1998

Pamela Engelhardt, Lioba Pilgram

»Das etwas andere Klassenfoto«

Aktion für 5. – 9. Klassen

Anmeldung im KPZ I

Führungen und Veranstaltungen

20. und 22.10.1998 14 – 16.30 Uhr

Sonderführung für Senioren

29.10.1998 9 Uhr und 10.30 Uhr

»Kasper kauft ein Haus«

Windsbacher Puppentheater Kaspari

30.10.1998 10 und 15 Uhr

Kinderkonzert mit Rainer G. Wenzel

Albrecht-Dürer-Haus

Führungen

04.10.1998 14.30 Uhr

15.10.1998 18.30 Uhr

Stadtarchiv


Pellerhaus, Egidienplatz 23

Ausstellung

06.07.1998 – 18.10.1998

Fotoschätze aus dem Stadtarchiv.

Die Sammlungen des Bild-, Film- und Tonarchivs im Stadtarchiv Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum 

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt
Bibliothek
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr, Mi und Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr), Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

KPZ · Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung I (Schulen, Jugendliche)
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerbildung und -fortbildung)
Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241

Abteilung II
(Erwachsenenbildung, Familien):
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

LGA Landesgewerbeamt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

**Albrecht Dürer Gesellschaft
Kunstverein Nürnberg**


Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellungen in der
Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih

Naturhistorisches Museum 

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, Archäologie Jordaniens, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
Geschichte der Eisenbahn
Di – So 9 – 17 Uhr

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
Geschichte der Post und Telekommunikation
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr,
Sa, So 11 – 16 Uhr

Kunsthalle Nürnberg 

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen


Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellung
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek


Gewerbemuseumplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg


Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9–11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus 

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Original Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstuben, funktionierende Druckwerkstatt. Mehrsprachige Multivisionsschau und Führungen per Kopfhörer.
Di – So 10 – 17 Uhr, Do 10 – 20 Uhr
Mo geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus 


Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Haus derzeit wg. Umbau geschlossen.

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg 

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur 


Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
wg. Umbau voraussichtlich bis Mitte Oktober geschlossen.
Motoradmuseum Di – Do 10 – 13 Uhr,
So 14 – 17 Uhr geöffnet,
Mo, Fr, Sa geschlossen


Schulmuseum 

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Di – Do 10 – 13 Uhr, So 14 – 17 Uhr
geöffnet, Mo, Fr, Sa geschlossen

**Ehemaliges Reichsparteitagsgelände
Zeppelintribüne, 90317 N**

Telefon 86 98 97
Ausstellung »Faszination und Gewalt«
Saisonöffnung 12.05. – 31.10.1998
Di – So 10 – 18 Uhr, Mo geschlossen

 bei dieser Institution Aktionen / Führungen für Schulklassen durch KpZ I

 bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II

